

Alex Krainer: Waffenstillstand im US-Iran-Konflikt vorbei – Trump in der Falle und geschlagen

Alex Krainer ist Marktanalyst, Autor und ehemaliger Hedgefonds-Manager. Krainer erörtert, dass die USA weder einen Weg zu einem militärischen Sieg noch zu einer ausgehandelten Einigung haben, die ihre hegemoniale Position in der Region bewahrt. Alex Krainers Substack: <https://alexkrainer.substack.com/> Alex Krainer Podcast: <https://www.youtube.com/@kraineralex> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Bei uns ist wieder Alex Cranor – Marktanalyst, Autor und ehemaliger Hedgefonds-Manager. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind.

#Alex Krainer

Danke für die Einladung, Glenn. Schön, hier zu sein, und herzliche Grüße an Ihr Publikum.

#Glenn

Also, wissen Sie, wir stecken ja gerade erst in diesem neuen Projekt, „Freedom of the United States“. Das sollte die Straße von Hormus mit militärischer Gewalt öffnen. Der Start war für Montag geplant. Nun ja, es ist schon am ersten Tag gescheitert. Am zweiten Tag sagte Trump dann, wir legen das Ganze auf Eis. Und als man ihn fragte, warum, meinte er jetzt, die Pakistaner hätten darum gebeten. Offenbar war das also der Grund. Jetzt sieht es aber so aus, als könnte das Ganze wieder anlaufen, denn wir sehen, wie amerikanische Kriegsschiffe versuchen, durch die Straße von Hormus zu fahren. Gleichzeitig sagt Marco Rubio, die Operation „Epic Fury“ habe ihre Ziele erreicht – oder, wie er es ausdrückt, sie sei zu einem Abschluss gekommen. Aber gleichzeitig betont er, dass die Straße von Hormus geöffnet werden müsse, dass der aktuelle Zustand nicht akzeptabel sei. Und genau das ist wohl der Hauptgrund, warum sie keinen Sieg erklären und einfach nach Hause gehen können. Wie ordnen Sie das ein, was da im Moment passiert?

#Alex Krainer

Nun, es ist offensichtlich, dass die Regierung eine sehr gründlich durchdachte Strategie hat – nämlich, sich alles spontan auszudenken. Ich glaube, sie sind im Moment einfach nur im Reaktionsmodus. Wenn sich also die Lage vor Ort ändert oder sich neue Chancen ergeben, handeln sie, ohne viele Schritte im Voraus zu planen. Es ist klar, dass das ein Krieg ist, der nie hätte stattfinden dürfen, weil er genau die Probleme geschaffen hat, die sie jetzt zu lösen versuchen. Und ich denke, sie sind in einer schwachen Position, um das zu tun. Sie reagieren nur noch. Und ein Teil des Problems ist, dass Trump am Ende keinen Erfolg für sich verbuchen kann – er kann keinen glaubwürdigen Sieg verkünden.

Also, er muss den Iran immer noch demütigen – oder versucht es zumindest –, weil er irgendeinen greifbaren, sichtbaren Beweis braucht, dass er seine Ziele erreicht hat, dass er sich durchgesetzt hat, dass er gewonnen hat. Ich verstehe ehrlich gesagt nicht, warum sie das auf diese Weise machen, vor allem, weil er nächsten Donnerstag nach China reisen soll. Und ich frage mich, ob das nicht ein verzweifelter Versuch ist, mit besseren Karten nach China zu gehen, statt als gescheiterter, geschwächter Präsident. Es ist wirklich schwer zu verstehen, was genau dahintersteckt, aber eines ist sicher: Von einer stabilen Lage sind wir noch weit entfernt.

#Glenn

Ich habe den Eindruck, dass Trump im Grunde versucht hat, einen gezielten Schlag gegen die iranische Führung zu führen. Vielleicht wurde er dabei beraten oder überzeugt, dass die Erfolgchancen hoch seien. Aber er hatte immer eine Art Rückzugsoption – im Prinzip so, wie er es damals im Jemen gemacht hat: reingehen, ein bisschen bombardieren, und wenn es nicht funktioniert, einfach wieder abziehen und den Sieg verkünden. Das Hauptproblem hier scheint allerdings zu sein, dass er nicht einfach abziehen und den Sieg erklären kann, solange es um die Straße von Hormus geht. Und das ist etwas, worauf der Iran auf keinen Fall verzichten kann, denn sie ist im Grunde die Grundlage der iranischen Sicherheit.

Er kann nicht einfach zu lähmenden Sanktionen und ständigen Kriegsdrohungen zurückkehren, während die USA Militärbasen in den Nachbarländern haben. Also... wenn Iran die Straße von Hormus kontrolliert, kann es im Grunde Druck auf diese Länder ausüben, sich von den USA zu lösen – vielleicht sogar die Militärbasen aufzulösen, den Handel in Dollar zu stoppen, Entschädigungen zu verlangen oder Länder zu bestrafen, die Iran weiterhin sanktionieren. Ich meine, Iran hat viele Möglichkeiten, seine eigene Sicherheit und seine Position in der Region zu stärken, wenn es die Kontrolle über Hormus nicht aufgibt. Aber das bedeutet auch: Wenn die Straße von Hormus unter iranischer Kontrolle steht, ist die US-israelische Vorherrschaft in der Region im Grunde vorbei. Also, er kann nicht einfach zurück. Aber die Iraner können das auch nicht aufgeben. Was sehen wir hier also? Wie kann dieser Krieg überhaupt zu Ende gehen?

#Alex Krainer

Genau. Es sieht tatsächlich so aus, als würden wir in eine neue Eskalation hineingehen, und das ist wirklich furchtbar bedauerlich. Wissen Sie, bevor der Krieg begann – in den letzten Tagen, als selbst mir klar wurde, dass es tatsächlich passieren würde – habe ich mich gefragt, ob Trump vielleicht nicht noch eine symbolische Runde von Bombardierungen machen würde. So eine Art vorher abgesprochene Aktion – nach dem Motto: „Okay, wir bombardieren euch hier, bitte entschuldigt das und bringt alles Wichtige in Sicherheit“ – um daraus im Grunde einen Schein-krieg für das heimische Publikum zu machen. Aber eben so leicht, dass man danach wieder zurückrudern könnte. Denn bis zum achtundzwanzigsten Februar waren die Vereinigten Staaten eigentlich noch in einer Position, in der sie wirklich mit den Iranern hätten verhandeln können.

Und die Iraner waren eigentlich recht entgegenkommend. Sie beschlossen, Iran für amerikanische Unternehmen zu öffnen. Das wäre für Trump eine enorm wichtige Sache gewesen – vielleicht kein spektakulärer, hollywoodreifer Sieg, aber ein echter Erfolg. Denn damit hätte man Zugang zu einem der rohstoffreichsten Länder der Welt gewonnen, mit zweiundneunzig Millionen Einwohnern, und weltweit auf Platz fünf oder sechs, was die Zahl der Ingenieure und Wissenschaftler angeht. Das hätte ein großartiger Einstieg sein können. Und man hätte diese Tür offenhalten können, wenn man, sagen wir, einen symbolischen Krieg geführt hätte. Stattdessen begehen sie gleich am ersten Tag ein Kriegsverbrechen – sie töten zwanzig Volleyballspielerinnen und hundertachtundsechzig Schulmädchen und bringen den geistlichen Führer Irans um. Und dann steht Trump auf der Bühne und sagt: „Na ja, wir haben ihn getötet.“

Er war einer der böartigsten Menschen der Geschichte – was völliger Unsinn ist, völlig ehrenlos. Und jetzt kann man nicht mehr zurück. Für mich ist das eine besonders dumme Art, sich selbst in eine Ecke zu manövrieren, aus der es keine Optionen mehr gibt. Jetzt bleibt nur noch die Wahl zwischen Sieg oder Niederlage. Also, die Wahl, ob man den Sieg oder die Niederlage verfolgt. Wenn Sie mich also fragen, wie das endet, kann ich nur sagen: Es endet mit der Niederlage der Vereinigten Staaten. Denn sie können militärisch nicht gewinnen. Militärisch ist ein Sieg für sie unmöglich. Gleichzeitig haben sie sich zwei sich gegenseitig ausschließende Optionen geschaffen – nichts dazwischen, keine Grauzone. Ich denke also, am Ende, wissen Sie, sie haben offenbar schon über Nacht, vor ein paar Stunden, Iran bombardiert – und natürlich wird Iran zurückschlagen. Wir erleben also jetzt eine neue Eskalation. Und am Ende, da bin ich sicher, werden die Vereinigten Staaten die Verlierer sein.

Sie können so viel sie wollen über das mächtigste Militär der Welt reden. Aber wissen Sie, dieses angeblich mächtigste Militär der Welt ist überall auf der Welt verstreut – in Europa, über siebenhundert oder achthundert Militärstützpunkte, alles Mögliche. Sie führen seit einem Vierteljahrhundert ununterbrochen Kriege. Ihre Arsenale sind erschöpft, ihre Truppen ausgelaugt. Und sie sind auf der anderen Seite der Welt, wo sie extrem starke logistische Ketten brauchen, nur um diese Militäroperationen überhaupt aufrechtzuerhalten. Und wissen Sie, laut den

neokonservativen Plänen war der Regimewechsel im Iran schon seit zweitausendsechs vorgesehen. Aber niemand hat sich bis jetzt getraut, das wirklich zu tun. Und es gibt einen Grund, warum sie es nicht getan haben – weil es einfach eine dumme Idee war.

Das war eine dumme Sache, das überhaupt zu versuchen. Und es musste wohl auf Donald Trump warten. Warum er sich entschieden hat, das zu tun ... äh, ich kann mir das wirklich nicht vorstellen. Denn, wissen Sie, ich hab vor ungefähr zehn Tagen, vielleicht zwei Wochen, Tuckers Carlsons Monolog gesehen. Und Tucker Carlson sagte, er habe in den letzten zehn Jahren immer wieder mit Trump darüber gesprochen. Er war überzeugt, dass sie da völlig einer Meinung waren. Dass Trump ganz genau verstanden hat, dass das eine dumme Idee wäre. Dass es falsch wäre, in den Iran zu gehen. Und dass er sich der Risiken völlig bewusst war. Trotzdem ist er hingegangen und hat es gemacht. Und zwar so, dass er sich selbst jede Möglichkeit genommen hat, da wieder rauszukommen. Er hat es so angelegt, dass er keinen Ausweg mehr hat.

Und dann ist er auf die Bühne gestiegen und hat sie komplett für sich eingenommen. Ich denke, am Ende wird das eine Niederlage für die Vereinigten Staaten sein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die amerikanischen Soldaten besonders begeistert sind, in so eine Art Fleischwolf geschickt zu werden, von dem sie ziemlich genau wissen, dass es im Wesentlichen im Interesse Israels geschieht. Das war nicht die Abmachung. Dafür haben die Amerikaner nicht gestimmt. Es gibt also auch keine öffentliche Unterstützung dafür. Das Ganze ist, meiner Meinung nach, ein sehr tragischer, katastrophaler Fehler seinerseits. Und wenn man das dann noch mit seiner Unfähigkeit verbindet, eine Niederlage einzugestehen, Fehler zuzugeben und sich zurückzuziehen, dann bedeutet das, dass die Vereinigten Staaten letztlich aus der Region verdrängt werden.

#Glenn

Guter Punkt. Ich meine, die Vereinigten Staaten haben tatsächlich die stärkste Armee der Welt. Aber wie du gesagt hast, wenn sie immer noch so organisiert ist, als wäre sie ein kollektiver Hegemon, also als müsste sie überall auf der Welt präsent sein, dann wird sie überdehnt. Das ist, glaube ich, das eigentliche Problem. In einer multipolaren Welt kann man nicht überall gleichzeitig sein. Man muss Prioritäten setzen und sich anpassen. Wenn man gar nichts priorisiert, dann hat man am Ende auch keine klare Priorität. Und genau in dieser Lage steckt die USA, denke ich. Aber neben dieser überdehnten Armee gibt es auch die ganz eigene Dynamik dieses Konflikts mit Iran. Zum Beispiel, wenn es um die Öffnung der Straße von Hormus geht – Iran braucht dafür keine Armee, die der der Vereinigten Staaten ebenbürtig ist.

Die Waffen, die sie einsetzen – ob Minen, Unterwasserdrohnen oder die üblichen fliegenden Drohnen – ich meine, die sind billig herzustellen. Ganz einfach. Sie können ihre industrielle Kapazität problemlos ausbauen, um im Verborgenen mehr davon zu produzieren. Und weil die Meerenge so schmal ist, brauchen sie keine hochentwickelten Waffen, um die US-Schiffe zu stoppen. Ein paar Drohnen und Raketen, und der Weg ist blockiert. Man kann also nicht wirklich verhindern, dass Iran über diese Fähigkeit verfügt. Außerdem sieht Iran das, meiner Meinung nach durchaus

nachvollziehbar, als existenzielle Bedrohung. Es geht hier ja nicht nur um einen Regimewechsel, sondern um die Zerstörung Irans. Deshalb sind sie bereit, jedes Leid hinzunehmen, das Amerika ihnen zufügt, weil die Alternative noch viel schlimmer wäre. Aber das wirft die Frage auf: Was könnten sie in so einem Szenario überhaupt tun?

Und ich denke immer wieder, wenn die USA wirklich verzweifelt genug werden, könnten sie entweder zu viel stärkeren Waffen greifen – Israel könnte im Extremfall sogar eine Atombombe einsetzen. Aber selbst wenn die Alternative wäre, die Lage zu deeskalieren, also irgendwie einen Weg zu finden, den Sieg zu erklären und abzuziehen – es geht ja nicht nur um die Straße von Hormus. Es geht auch um die Präsenz in den Golfstaaten und um das Verhältnis zu Israel. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Israel zulässt, dass sich die USA aus diesem Konflikt herauslösen. Und das bringt mich zu meiner nächsten Frage an Sie: Ist es überhaupt möglich, den Waffenstillstand zu verlängern? Eigentlich sollte ja auch der Libanon mit einbezogen sein. Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Israelis akzeptieren, sich aus Südlibanon zurückzuziehen. Wie sehen Sie das? Ich meine, von Frieden ganz zu schweigen – aber selbst eine Verlängerung des Waffenstillstands, sehen Sie da überhaupt irgendeine Chance?

#Alex Krainer

Es scheint, dass der Waffenstillstand bereits gebrochen wurde. Wenn das, was ich heute in den Nachrichten lese, stimmt, dann ist er schon wieder vom Tisch, weil die Vereinigten Staaten mehrere Ziele bombardiert haben – ich glaube, sie haben die Qeschm-Inseln getroffen, und vielleicht noch ein anderes Ziel. Ich weiß es nicht mehr genau, aber als ich vor unserem Gespräch kurz die Nachrichten überflogen habe, hatte ich den Eindruck, dass der Waffenstillstand schon nicht mehr gilt. Vielleicht wird er irgendwann wieder hergestellt. Was Israel betrifft – ich weiß ehrlich gesagt gar nicht, wie ich das kommentieren soll, weil es mir so vorkommt, als würden wir hier gar nicht auf einer rationalen Grundlage handeln. Offenbar ist es nicht in der Lage, ohne Krieg zu funktionieren.

Also, es spielt keine Rolle, was rational sinnvoll wäre. Sie könnten vielleicht sogar einem Waffenstillstand unter Zwang zustimmen, ihn dann aber völlig ignorieren und einfach weitermachen, als hätten sie nie zugestimmt. Sie bombardieren weiterhin Menschen in Gaza. Sie bombardieren weiterhin Menschen im Libanon. Sie misshandeln weiterhin Palästinenser im Westjordanland. Sie reden immer noch davon, in den Krieg gegen die Türkei zu ziehen. Sie reden immer noch von Groß-Israel. Und ich sehe keine politische Kraft, die sagt: Moment, stopp, so können wir nicht weitermachen, wir zerstören uns selbst. Stattdessen heißt es überall: härter, mehr, schneller. Es wirkt auf mich wie ein psychotisches Land, das das Gaspedal seiner eigenen Zerstörung immer weiter durchdrückt.

Und inzwischen sagen selbst israelische Medien, dass schon alles zerstört ist, dass das Land im Grunde vorbei ist. Es gibt nur noch eine Hülle, ein Abbild, eine Art Potemkinsches Dorf – äußerlich noch da, aber innerlich ausgehöhlt. Ein ganz aktueller Artikel in Haaretz beschreibt das so: Alle Entscheidungen, alle Entwicklungen sind längst abgeschlossen, das Land existiert im eigentlichen

Sinne nicht mehr. Also, es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie völlig erschöpft sind – oder bis die Nachbarn sich zusammentun und einen totalen Krieg gegen Israel beginnen. Ich meine damit nicht nur den Austausch von Raketen, sondern einen echten Bodenkrieg. Und den ersten Schritt haben wir ja schon gesehen: Die Hisbollah hat bestimmte Gebiete und Dörfer im Norden Israels von den Israelis übernommen.

Und wenn es dann darum geht, über die relative Stärke des amerikanischen Militärs zu sprechen, Glenn, da könnte man doch denken, sie hätten etwas aus Afghanistan gelernt. Oder vielleicht aus ihren zehn Jahren, in denen sie versucht haben, Ansar Allah im Jemen zu vernichten. In Afghanistan waren sie zwanzig Jahre lang im Krieg – das mächtigste Militär der Welt, das vor fünfundzwanzig Jahren, als sie dort einmarschierten, wohl noch deutlich stärker war als heute. Sie haben zwanzig Jahre dort verbracht, viertausend, fünftausend Soldaten verloren, das Land völlig zerstört – und am Ende mussten sie sich zurückziehen und es wieder den gleichen Taliban überlassen, die sie eigentlich stürzen wollten. Und genau das Gleiche passiert jetzt mit den Huthis im Jemen.

Man würde doch denken, dass die größte Militärmacht der Welt so viel Selbstbewusstsein haben sollte, um zu sagen: Ja, auf dem Papier sieht das alles riesig aus, aber es gibt Probleme. Es gibt logistische Schwierigkeiten. Man kann nicht einfach Kriege am anderen Ende der Welt führen, wenn man im eigenen Land keine Unterstützung der Bevölkerung hat – vor allem nicht in einem Land, das man kontrollieren will. Und jetzt legt man sich mit dem Iran an, einem Land, das um ein Vielfaches stärker ist als Ansar Allah oder die Taliban in Afghanistan. Es ist ein riesiges Land, mit zweiundneunzig Millionen Einwohnern und einer sehr schlagkräftigen Armee.

Egal, was Sie glauben, mit Ihren Bombardierungen erreicht zu haben – stellen Sie sich mal vor, Sie hätten zehntausend oder fünfzehntausend Ziele in Westeuropa getroffen. Was wäre das? Ein Tropfen auf den heißen Stein. Also, was immer Sie zerstört haben, reicht wahrscheinlich bei Weitem nicht aus, um das Land zu brechen oder es zu besiegen. Das wird also nicht passieren. Es gibt viele politische Analysen und Geheimdienstberichte zu diesem Thema, und fast alle kamen zum gleichen Schluss: Das ist eine dumme Idee. Und in der Trump-Regierung gab es Berater, die ihm genau das gesagt haben – dass es eine dumme Idee ist. Und was hat er getan? Er hat sie gefeuert. Er hat sie einfach entfernt.

Und jetzt ist es so, dass ein Schiff mit nur einer Handvoll Offiziere bestimmt, was passiert. Und das bedeutet, dass im Grunde alles möglich ist. Ich glaube, ein nuklearer Schlag aus den Vereinigten Staaten ist vielleicht nicht realistisch, aber aus dem Iran – Entschuldigung, aus Israel – schon. Ich denke also, wir befinden uns in einer Art chaotischer Phase der Entwicklungen, und von Tag zu Tag kann alles passieren. Aber eines halte ich für ausgeschlossen: dass Trump sich einfach zurückzieht und akzeptiert, dass der Iran jetzt die neue regionale Vormacht ist und dass die Vereinigten Staaten die Bedingungen des Iran akzeptieren müssen, um diesen Konflikt zu beenden.

#Glenn

Ich denke, das wäre das Klügste. Und außerdem wäre es im Einklang mit den Zielen, die die USA zumindest im vergangenen Jahr formuliert haben – nämlich sich an eine neue internationale Machtverteilung anzupassen. Wenn man einen Schritt zurücktritt, sieht man ja, dass die meisten Kriege, die derzeit überall auf der Welt ausbrechen, einen gemeinsamen Nenner haben. Es ist, denke ich, ein Ringen zwischen zwei unterschiedlichen Weltordnungen, weil wir uns gerade im Umbruch befinden. Auf der einen Seite steht die unipolare Weltordnung, in der die USA global dominieren, keine Kompromisse eingehen müssen, die Sicherheitsinteressen anderer nicht berücksichtigen müssen – und sich einfach durchsetzen können.

Und das andere, wo wir uns jetzt befinden, ist eine tatsächliche internationale Verteilung von Macht – mit vielen Machtzentren, in der die unipolaren Weltpolitiken einfach nicht mehr funktionieren. Es scheint, als wäre das ein wiederkehrendes Thema. Denn, nehmen wir zum Beispiel Iran: Wenn die USA diese Krise lösen wollen, können sie das nicht mehr in dem engen Rahmen versuchen, in dem sie noch von einer unipolaren Welt ausgehen. Dafür gibt es schlicht keinen Weg mehr. Ich denke, sie müssen einen Schritt zurücktreten und akzeptieren, dass sich die Welt insgesamt verschoben hat. Und das Gleiche kann man auch über die Israelis sagen: Diese ganze „Clean Break“-Strategie, die sie in den letzten dreißig Jahren verfolgt haben, beruhte im Wesentlichen auf der Vorstellung, dass man keine Kompromisse mit anderen Ländern eingehen muss.

Wir müssen keine Deals machen. Mit den Amerikanern im Rücken setzen wir uns einfach durch und diktieren den anderen, im Grunde genommen, Frieden durch Stärke – oder, wie die NATO sagen würde, Frieden durch Stärke. Aber das gilt auch für die Europäer. Wenn wir also eine Krise mit den Russen lösen wollen, dann wollen sie das nur in diesem Rahmen sehen – dem Erhalt des unipolaren Moments. Das heißt: Die Russen müssen sich beugen, sie müssen kapitulieren und Reparationen zahlen.

Im Grunde muss die NATO weiter in Richtung der russischen Grenzen vorrücken, und Russland soll einfach akzeptieren, dass das eine gute Sache ist. Aber ich denke, keiner dieser Konflikte kann gelöst werden, solange wir nicht erkennen, dass die Machtverhältnisse das nicht mehr zulassen. Mir ist egal, ob man meint, das war früher eine gute oder eine schlechte Zeit – es ist einfach nicht mehr möglich. Der Westen ist nicht mehr dominant. Das wird nicht mehr passieren. So ist nun mal die Welt. Und genau das ist das Problem: Sie sehen das immer noch in diesem engen Rahmen, als wäre das die einzige akzeptable Sichtweise.

Die Vorstellung, zum Beispiel in Europa, dass wir eine gemeinsame Sicherheitsarchitektur hätten, die auch die Sicherheit des größten Staates in Europa anerkennt – das gilt hier als Blasphemie. Schon der bloße Vorschlag wird als Verrat gesehen. Man wird diffamiert, gecancelt. Es gibt einfach keinerlei Bereitschaft dafür. Aber worauf ich eigentlich hinauswill, ist Folgendes: Im Dezember zweitausendfünfundzwanzig hat die Vereinigten Staaten in ihrer neuen Sicherheitsstrategie anerkannt, dass die Welt zunehmend multipolar wird. Europa befindet sich im Niedergang. Und man hat auch erkannt, dass die USA nicht überall gleichzeitig sein können. Sie sollten sich auf die westliche Hemisphäre konzentrieren – vielleicht auch auf Ostasien.

Aber... aber wenigstens würde das den Rahmen erweitern. Es würde die Welt anerkennen, in der wir tatsächlich leben. Und dann gäbe es plötzlich viel mehr Möglichkeiten, ein neues Gleichgewicht zu finden – eines, das wirklich Frieden bringt. Und, na ja, bei dem man nicht einfach versuchen muss, einen Gegner zu überwältigen, der gar nicht überwältigt werden kann. Aber... was, glaubst du, ist mit Trump passiert? Es sah doch so aus, als würde er im Jahr zweitausendfünfundzwanzig ein bisschen in diese Richtung gehen, zumindest vor Juni. Er wollte aus der Ukraine raus. Er wollte sich nicht mehr in irgendeinen dummen Krieg im Nahen Osten hineinziehen lassen. Und jetzt stehen wir hier. Sie ziehen sich nicht aus der Ukraine zurück, sie schicken noch mehr Waffen. Sie ziehen sich nicht aus dem Iran zurück, sie klettern die Eskalationsleiter weiter nach oben. Also, was glaubst du, ist in Amerika passiert?

#Alex Krainer

Ich weiß es ehrlich gesagt nicht, Glenn. Ich bin völlig ratlos. Die Meinungen darüber, was passiert ist, decken praktisch das ganze Spektrum ab. Manche sagen, Trump sei schon immer so gewesen, er habe es nur versteckt, und jetzt sei er einfach als dieser globalistische, erz-zionistische Typ aus dem Schrank gekommen. Ob das stimmt oder nicht, kann ich nicht sagen. Andere meinen, er sei irgendwie hereingelegt worden, dass also jemand Einfluss auf ihn genommen hat. Ich finde, das kann man auch nicht ausschließen, denn wir wissen ja, dass diese globalistischen Kräfte, die ich ... na ja, also eines wundert mich wirklich: dieser Drang, die totale Kontrolle über den Nahen Osten zu übernehmen und den Iran zu stürzen, der reicht mindestens bis zur ersten Bush-Regierung zurück.

Wir erinnern uns an Wesley Clarks Enthüllung, dass man im Jahr zweitausendeins vorhatte, innerhalb von fünf Jahren sieben Länder zu stürzen – und dass Iran ganz am Ende dieser Liste stand. Das hätte also bedeutet, dass der Regimewechsel im Iran bis zweitausendsechs geplant war. Gut, dazu ist es nie gekommen. Aber der Druck auf die jeweiligen Regierungen, in den Krieg gegen den Iran zu ziehen, kam irgendwoher. Und es schien, als käme er aus Israel. Wir wissen aber, dass im Jahr zweitausendneunzehn der Druck auf Trump, gegen den Iran Krieg zu führen, von britischer Seite kam – von der britischen Botschaft und ihrem damaligen Botschafter, Sir Kim Darroch. Das Ganze wurde dann zu einem diplomatischen Zwischenfall, der schließlich dazu führte, dass das Außenministerium in London Sir Kim Darroch zurückrufen und einen neuen Botschafter ernennen musste.

Und diesmal kommt der Druck von Netanjahu und von der zionistischen Kabale in den Vereinigten Staaten. Wir haben also zwei verschiedene Machtzentren, die dieselbe Agenda vorantreiben. Für mich deutet das darauf hin, dass es eine höhere Ebene der Macht gibt, die entscheidenden Einfluss auf beide hat – also auf Israel und auf die britische Regierung – und letztlich auch in gewisser Weise auf Trump. Ein Teil dieser Gleichung hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass Israel, eine dieser Druckquellen, eine Schöpfung der anderen ist – nämlich des britischen Establishments.

Israel wurde vom Britischen Empire geschaffen – als Brückenkopf, der ihnen helfen sollte, den Nahen Osten zu kontrollieren, seine Energiequellen und die Handelsrouten, die dafür entscheidend waren. Für mich sieht es also so aus, als wäre die eigentliche Großmacht, über die wir hier sprechen, wieder einmal das Bankenkartell, das hochrangige Finanzkonsortium. Und weil sie einen sehr mächtigen Ableger an der Wall Street haben, können sie, wenn es wirklich darauf ankommt, enormen Einfluss ausüben. Ganz gleich, ob Trump da mitgezogen hat oder nicht – und man sollte sich erinnern: Im Jahr zweitausendneunzehn war er es nicht.

Und wissen Sie, wenn man die Depeschen von Sir Kim Darroch an das Außenministerium aus dem Jahr zweitausendneunzehn liest, dann sieht man, dass sie ziemlich verärgert über ihn waren. Aber sie deuteten auch an, dass sie weiter Druck ausüben würden, um das Umfeld um Trump mit sogenannten Trump-Flüsterern zu füllen. Und dass sie, wenn beim nächsten Mal irgendein Vorwand entsteht – etwa wenn Iran etwas tut, worüber man Empörung erzeugen kann – dann in der Lage wären, Trump in eine bestimmte Richtung zu drängen. Vielleicht ist genau das passiert. Aber ich würde nicht ausschließen, dass dabei auch Drohungen gegen Trump oder seine Familie eine Rolle gespielt haben. Und falls jemand meint, das sei zu weit hergeholt, sollte man sich daran erinnern: Jemand hat John F. Kennedy ermordet, und jemand hat auch Robert F. Kennedy ermordet.

Wir wissen, dass weder John F. Kennedy noch Robert F. Kennedy wirklich Zionisten waren. Sie hatten ein sehr schwieriges, fast gegensätzliches Verhältnis zu Israel. Außerdem wollte John F. Kennedy die CIA zerschlagen und so weiter. Ich denke, es ist offensichtlich, dass niemand dafür zur Rechenschaft gezogen wurde – außer dem Einzeltäter. Was stattdessen passiert ist: Diese Machtstrukturen kamen völlig ungeschoren davon, obwohl sie den Präsidenten und seinen Bruder ermorden ließen, der der nächste Präsidentschaftskandidat war. Und sie haben ihre Macht nicht verloren. Im Gegenteil, sie haben sie gefestigt. Sie wurden noch mächtiger. Ihre Fähigkeit, Präsidenten zu beseitigen, ist also nicht verschwunden. Aber vielleicht müssen sie das heute gar nicht mehr tun.

Vielleicht sagen sie ihm: Hör zu, wenn du bei dieser Sache nicht mit uns gehst, dann fangen wir an, deine Familienmitglieder zu töten. Mal sehen, wie dir das gefällt. Ich weiß es nicht. Ich denke, diese Möglichkeit kann man nicht ausschließen. Und wenn Trump dann in so eine Lage gedrängt wird – als Oberbefehlshaber und Präsident der Vereinigten Staaten muss er die Verantwortung übernehmen. Er kann nicht sagen: Naja, ich bin zwar der Präsident, aber jemand anderes zieht die Fäden, und ich bin nur dabei. Ich glaube, wir kennen die Antwort auf keine dieser Fragen. Aber was auch immer dahintersteckt – es ist nicht Trump. Das heißt, er ist ihr Laufbursche, ganz sicher, und er trägt die Verantwortung für dieses Chaos.

Aber letztlich denke ich, dass diejenigen, die das während der Clinton-Regierung, der George-W.-Bush-Regierung, der Obama-Regierung, der Biden-Regierung, der ersten Trump-Regierung und jetzt wieder vorantreiben, nicht die Personen sind, die das amerikanische Volk versehentlich gewählt hat. Es ist eine Machtstruktur, die über dem US-Präsidenten und der politischen Klasse steht, über dem

britischen Premierminister und der britischen politischen Klasse, und auch über Benjamin Netanjahu. Und ich glaube, wir können das eingrenzen – es führt zurück zur City of London, zu den Menschen, die die City of London kontrollieren und die den Staat Israel geschaffen haben.

Und wir wissen ja, dass schon vor etwa hundert Jahren, also zur Zeit der Balfour-Deklaration, und sogar noch davor, die Gründung des Staates Israel bereits diskutiert wurde. Die ehemaligen Mitglieder von Alfred Milners Round Table gaben damals Erklärungen an die Presse ab und sagten sinngemäß: Wenn das Britische Empire weiterhin eine dominierende Seemacht in der Welt bleiben will, dann müssen wir diese Region abtreten – womit sie den östlichen Mittelmeerraum meinten, also Palästina – und zwar an eine besonders patriotische Bevölkerung.

Und genau das haben sie getan. Ich glaube nicht, dass sie jemals die Kontrolle über Israel wirklich aufgegeben haben. Und ich denke, das sind dieselben Kräfte, die – aus demselben Grund, aus dem sie seit über hundertzwanzig Jahren nicht vom Nahen Osten lassen können – auch jetzt nicht loslassen werden. Also, ob Waffenstillstand oder kein Waffenstillstand, das wird bis zur endgültigen und vollständigen Niederlage einer der beiden Seiten gehen müssen. Und ich glaube, diesmal werden es die imperialen Kräfte sein, die besiegt werden.

#Glenn

Ich wollte gerade sagen, man muss Trump gar nicht mit dem Tod drohen. Die Epstein-Akten erledigen einen großen Teil davon von selbst. Aber das ist interessant – wenn man sich Trumps Aussagen der letzten vierzig Jahre anschaut, steckt da ein Widerspruch drin. Er hat immer wieder betont, dass all diese endlosen Kriege ein großer Fehler waren. Wir sollten uns da raushalten. Wir sollten aufhören, die Kriege anderer zu finanzieren. Andererseits sagt er auch, Amerika sei immer schwach gewesen – wir dürften Iran dies oder jenes nicht durchgehen lassen. Warum lassen wir das überhaupt zu? Wie bringt man das also zusammen? Es scheint, als würde er die Lösung oft darin sehen, dass die damaligen Führer einfach zu schwach waren. Man könne das alles erreichen, wenn man einfach Stärke zeigt.

Und das ist sozusagen sein Hauptansatz. Er setzt auf maximalen Druck, und das hat ihm oft das gebracht, was er wollte. Meine Sorge war immer: Was passiert, wenn dieser maximale Druck auf eine andere Großmacht trifft – oder zumindest auf eine große Macht –, die um ihre Existenz fürchtet? Man kann maximalen Druck gegen Russland ausüben, aber Trump hat gemerkt, das bedeutet nicht viel. Denn wenn Russland sich einer existenziellen Bedrohung gegenüber sieht, dann gehen sie bis zum Äußersten. Und was passiert, wenn man maximalen Druck gegen den Iran ausübt? Auch dort steht für sie die Existenz auf dem Spiel. Sie werden ebenfalls bis zum Äußersten gehen. Damit ist er im Grunde an eine Wand gestoßen. Und dann stellt sich die Frage: Was macht man? Ändert man das Rezept, mit dem man Erfolg erzielt – oder zieht man in den Krieg?

Also, ich denke, wie du gesagt hast: Wenn er genug Trump-Flüsterer um sich hat, die ihm ständig sagen, wie großartig er ist und dass alle anderen zurückweichen werden, sobald seine mächtige

Armee auftaucht, dann hat er vielleicht tatsächlich die narzisstische Neigung, an so ein Argument zu glauben. Ich möchte dir noch eine letzte Frage stellen – nämlich, wie sich dieser Iran-Krieg jetzt auf Europas Krieg, oder besser gesagt auf den NATO-Krieg, oder den NATO-Russland-Krieg in der Ukraine auswirkt. Der Iran-Krieg hat offensichtlich viele Ressourcen von der Ukraine abgezogen. Die Amerikaner liefern zwar weiterhin Waffen, aber es gibt viele Berichte über Verzögerungen oder darüber, dass Waffen einfach umgeleitet werden. Wenn die USA also weniger Fähigkeit – und vielleicht auch weniger Absicht – haben, sich im Krieg gegen Russland in der Ukraine zu engagieren, dann scheint es, dass die Europäer, sofern sie keinen Frieden mit Russland schließen wollen, was ja derzeit nicht zur Debatte steht, gezwungen sein werden, zu eskalieren.

Und wir sehen tatsächlich einige Fälle davon. Und das passiert natürlich in einer sehr heiklen Phase, in der der amerikanische Schutz für Europa schwindet. Gleichzeitig scheint Russland jetzt entschlossen zu sein, seine Abschreckung wiederherzustellen, indem es zurückschlägt. Es ist also eine sehr seltsame und gefährliche Zeit, um die Lage weiter zu verschärfen. Und genau jetzt sehen wir, dass die Europäer – oder zumindest einige europäische Länder, also Großbritannien und neun nördliche Staaten – ein neues maritimes Bündnis bilden, um Russland entgegenzutreten. Ich frage mich, wie Sie diese Situation einschätzen. Denn wenn wir am Ende in einen großen Krieg mit Russland geraten, und die Russen vielleicht einen begrenzten nuklearen Schlag einsetzen, um ihre Abschreckung wiederherzustellen, dann halte ich das im Moment für den wahrscheinlichsten Weg.

#Alex Krainer

Ja, das ist wirklich eine interessante Situation, Glenn. Also, das ist erst vor ein paar Tagen passiert, am dreiundzwanzigsten April. Da haben die britischen Vertreter und die Marinechefs von zehn europäischen Ländern die Protokolle zur Gründung der sogenannten Joint Expeditionary Force unterzeichnet. Das ist bemerkenswert, weil zehn nordeuropäische Staaten freiwillig ihre Marinen unter britisches Kommando stellen – offensichtlich mit dem Ziel, ein neues Militärbündnis gegen Russland zu schaffen. Sie wollen Russland im Grunde von seinen nördlichen Seewegen abschneiden und es unter Druck setzen. Und sie tun das bereits – mit aggressiven Kontrollen russischer Schiffe und Inspektionen von Schiffen, die im Verdacht stehen, Sanktionen zu umgehen oder Spionage zu betreiben oder was auch immer.

Und genau das zwingt die Russen zu reagieren. Offenbar setzen sie jetzt Sicherheitskräfte mit FSB-Verbindungen auf Tanker mit hohem Wert, oder sie schicken U-Boote oder Fregatten, um sie zu begleiten. Und dann sagen die Briten wiederum: „Oh, die russischen Verletzungen unserer Hoheitsgewässer nehmen zu.“ Ja klar, weil ihr sie provoziert. Also sind die Russen gezwungen, ihre Frachtschiffe militärisch zu eskortieren. Und dann heißt es wieder: „Seht her, sie dringen in unsere Gewässer ein.“ Das ist wie eine Eskalationsspirale, die offensichtlich wieder aus London kommt und dort angestoßen wird. Das ist eben auch so eine Sache.

Also, für mich sieht es so aus, als würden am Ende alle Wege immer nach London führen. Denn diese neue Joint Expeditionary Force, die ja ganz offensichtlich geschaffen wurde, um Russland zu

provozieren, ist wieder einmal ein Projekt des britischen Regierungsapparats – mit Hauptquartier in London, mit operativer Kontrolle in London und einem britischen General an der Spitze dieser Struktur. Sie sind noch nicht so weit, weil sie sich etwa vier Jahre Zeit gegeben haben, um – wie soll man sagen – diese Kräfte wirklich aufeinander abzustimmen. Das heißt, sie haben noch unterschiedliche Ausrüstung, verschiedene elektronische Standards und unterschiedliche Waffentypen. Ihr Ziel ist es, all das zu harmonisieren, damit sie als eine einzige militärische Einheit agieren können. Und das wird ein Prozess – und eine Investition.

Aber das wirklich Rätselhafte daran, was erklärt werden muss, ist doch: Warum sollten zehn europäische Staaten bereit sein, sich dem Risiko eines Krieges mit einer Atommacht auszusetzen und ihre Marine einem in London ansässigen Kommandozentrum zu unterstellen? Warum haben sie zugestimmt, sich von einer Macht führen zu lassen, die ganz offensichtlich aggressive Absichten gegenüber Russland hat? Warum hat keines dieser Länder gesagt: Vielleicht wäre es in unserem Interesse, einen Weg der Zusammenarbeit mit Russland zu finden, in friedlicher Koexistenz zu leben, damit alle sicher sind, miteinander Handel treiben können und wir uns auf den Ausbau unserer Wirtschaft konzentrieren? Stattdessen schließen sie sich alle einer Agenda an, die ein enormes Risiko birgt, sie in einen verheerenden Krieg mit einer Atommacht zu führen. Das ist wirklich schwer zu erklären.

Außerdem sind alle zehn dieser Länder NATO-Mitglieder. Sie sind also schon Teil eines Militärbündnisses. Warum brauchen sie dann ein neues? Nun, sie sagen es ja selbst. Sie meinen, sie müssten flexibler sein. Im Grunde wollen sie sich nicht mit dem ganzen NATO-Ballast und der Bürokratie herumschlagen, die ihre Handlungsfreiheit einschränken könnte. Also haben sie ein neues Bündnis gegründet. Aber wenn dieses Bündnis in Schwierigkeiten mit Russland gerät, werden sie sagen: Wir sind NATO-Mitgliedsstaaten, Artikel fünf, jetzt müssen alle zusammenhalten und in den Krieg gegen Russland ziehen. Im Grunde ist das also eine Stolperfalle. Aber sie wird bewusst gelegt. Und das bringt die ganze Welt an den Rand eines Dritten Weltkriegs. Und wenn man den Spuren folgt, dann führt das am Ende immer nach London. Ich denke, wir müssen diese Situation wirklich ernst nehmen.

Und sie sagen auch, wissen Sie, wir brauchen das, weil wir den Fokus wieder vom Nahen Osten auf Russland lenken müssen. Denn, na ja, der Nahe Osten mag Trumps Obsession sein, aber London ist immer noch vor allem auf die Ukraine und Russland fixiert. Und dort verlieren sie. Also brauchen sie eine zweite Front. Eigentlich sollte das auf dem Balkan passieren – dieser Kriegskurs auf dem Balkan läuft ja schon, seit Trump ins Weiße Haus eingezogen ist. Jetzt schüren sie das Ganze aber im Baltikum. Und es ist diese Clique, die uns in den Dritten Weltkrieg treibt. Und aus den Gründen, über die wir gesprochen haben, sind ihre Ziele im Grunde hegemonial. Sie werden nicht aufgeben. Sie werden niemals aufgeben. Sie versuchen seit über zweihundert Jahren, die Kontrolle über Russland zu übernehmen, und sie haben nie aufgehört. Und sie werden auch diesmal nicht aufhören, bis eine Seite vollständig besiegt und zerstört ist.

#Glenn

Ich glaube, der Grund, warum sie bereit sind, im Grunde ihre eigenen Länder zu riskieren, statt einfach ihre nationalen Interessen zu verfolgen und sich an dieses neue Kräfteverhältnis anzupassen, liegt darin, dass es hier nicht nur um die Frage geht, ob Kramatorsk zu Russland oder zur Ukraine gehören soll. Es geht um etwas Grundsätzlicheres: Haben wir ein multipolares System oder ein unipolares mit kollektiver Hegemonie? Und ich denke, wenn sie die Russen zurückdrängen können, dann hätten sie dieses starke ukrainische Schutzschild direkt vor sich. Die Amerikaner würden zurückkehren und hinter ihnen stehen. Das ist das Rezept für kollektive Hegemonie. Wenn sie dagegen anfangen, mit gesundem Menschenverstand zu handeln, zu handeln im wirtschaftlichen Sinn, und ein neues Status quo akzeptieren, dann bedeutet das: ja, eine neue Verteilung der Macht.

Das bedeutet ein multipolares System. Eigentlich ist das gar nicht so anders als im Fall des Iran. Und auch nicht so anders, wie wenn die Amerikaner den Wirtschaftskrieg gegen China beenden würden – beide könnten profitieren, wenn sie zusammenarbeiten. Aber das heißt eben auch, sie müssen neben China als Gleichberechtigte leben. Und ich glaube nicht, dass wir diesen großen Konflikt – also die Frage, welche Weltordnung entsteht – schon hinter uns haben. Meine Prognose ist, dass das Ganze enden wird, na ja, dass diese neue Welt in Blut und Feuer geboren wird, nicht durch Diplomatie. Leider. Ich hoffe, ich irre mich. Blut und Feuer – und Viren, Glenn. Das kommt. Spannende Zeiten. Ja, sehr. Vielen Dank, dass du da warst, Alex. Ich weiß das zu schätzen. Danke für die Einladung, Glenn. Mach's gut. Tschüss.